

NIKLAS LEWIN

Chappi und Korn

Ich kann meine Augen kaum öffnen, irgendwie ist mir, als wär mein Kopf mit Klebstoff eingeschmiert. Rauschen, Geräusche, Füße, S-Bahn-Heulen. Bahnhof. Sofort bin ich wach, richte mich auf. Oh, Scheiße, mein Kopf. Wo bin ich? Und überhaupt, was soll das alles?

Und dann dieser Krach. Was ist das? Eine Treppe? Ich lieg auf einer Treppe?

Das Letzte, woran ich mich erinnern kann, ist dieser Laden ...

Aber he, ich war nicht allein, wir warn doch mindestens zu zweit.

Bollox! Taschen checken, ich taste am Körper, Mist, keine Tasche ohne Loch.

Kohle – uff, noch da. Papiere! Aha, alles klar, Innentasche. Oh, ich liebe Jacken mit Innentasche. O. k., wo bin ich, wo muss ich hin? Meine Augen bringen's langsam wieder. Sieht nach Alex aus. Ich muss in' Friedrichshain. Alle hier haben's ziemlich eilig, wer mich ansieht, sieht gleich wieder weg. Ich muss schlimm aussehen.

Ich hätt's kaum besser treffen können. Jetzt ist Berufsverkehr. Der Bahnsteig und die Bahn, alles gerammelt voll mit gestressten, genervten, unausgeschlafenen Klarkommern. Sie stehen sich die Beine in den Bauch und stoßen gereizt tz-

Laute aus, weil ihnen ihre feinen Nasen nicht gestatten bei meinem Bier- und Pissegeruch zu sitzen.

Ich seh an mir herunter. Gut, mag sein, vielleicht habe ich auch etwas in Erbrochenem gelegen. Aber trotzdem würde ich sitzen wollen, müsste ich jetzt auf Arbeit.

Anyway, noch eine Station und ich bin fast bei Teller.

Lieber Gott, bitte lass einen Schlafsack frei sein. Decken bringen's einfach nicht. Ich hab's überall damit versucht. Auf der Couch und dem Boden sowieso. Eine Nacht auf dem Tisch und eine Nacht sogar auf dem Schrank, nützt nichts, die Biester kommen überallhin. Ich mein, vielleicht gibt's ein paar wirklich geschickte, die auch in den Schlafsack kriechen, ohne dass man's merkt, aber irgendwie vertrau ich den Säcken mehr. Eigentlich ist es egal, sie kommen sowieso, die Frage ist nur, ob man davon aufwacht. Aber jeder weiß, dass Ratten ganz und gar nicht auf den Kopf gefallen sind. Sie wissen jedenfalls, dass wir wissen, dass sie's wissen.

Ich steh vor Tellers Haus, es steht im Schatten eines anderen Hauses und ist auch nicht mehr als der Schatten eines Hauses.

Ich klopfe ans Fenster im Parterre, klopfe laut, damit wenigstens die Hunde was hören. Drinnen ist die, nennen wir's Musik, auf voller Lautstärke.

Sechs Hunde schlagen an. Ich hör Teller von drinnen:

»Wer? «

»Korn!«, rufe ich.

Jemand öffnet die Tür. An leckenden Mäulern, wedelnden

Schwänzen und Bergen von Müll vorbei schiebe ich mich durch den Flur. Die Luft im Zimmer könnte man mit dem Messer schneiden. Der Raum ist voller Menschen, keiner redet, alle gucken nur, warten wahrscheinlich alle auf ihr Stück Hasch oder ihren Trip oder ihre Pille, ihr Speed oder was weiß ich, was die alle von Teller wollen.

»Was willst du denn?«

Gute Frage, eigentlich weiß ich das schon seit einer ganzen Weile nicht mehr.

Treibe stattdessen von dem ein oder anderen Sog erfasst durch die Kante.

»Ja, weiß nicht«, sag ich. »Gibt's hier was umsonst?«
Teller sieht auf den Tisch, und weist mit dem Kinn in die Richtung.

»Los, Alter, mach Mischung.«

Ich fang an, mach 'ne Kippe heiß. Brösel das warme Piece in den Tabak.

Jemand neben mir gibt irgendeine Geschichte zum Besten.

»So krass, Alter! Bei mir warn gestern die Bullen.«

»Was, die Bullen, warum ?«

»Was weiß ich. Irgendein dummer Nachbar, der irgendein dummes Problem hatte, denk ich.«

»Und ?«

»Ach, nix und. Die ham sich nicht mal reingetraut.«

»Stimmt ja. Hast du nicht erzählt, du wohnst jetzt irgendwo in den Katakomben?«

»Ja, und Terror und Tube sind richtig abgegangen.«

»Hm.«

Schweigen.

Eine Ratte läuft mir über die Mischung.

»Scheiße! Die Mistviecher!«

»Was ist los?«, bellt es aus Tellers Ecke. »Hast du 'n Problem mit den Ratten? Die warn hier eher, Typ.«

»Ja, alles klar, Kanalratten sind geil, sie stinken so richtig vor Geilheit. Ich fahr tierisch drauf ab, wenn sie mir über die Mischung laufen. Gib mal noch 'n Brösel.«

Er wirft mir einen Klumpen zu. Ich fang wieder an zu bauen, drifte gedanklich weg.

Bilder der Nacht schießen mir ins Hirn. Ein Gesicht, eine Stimme, alles so vertraut, der Name, der Name ...

»Ist die Bhong mal klar?«

»Mach mal kein' Stress hier. Ist schon fertig.«

Ich halte die gestopfte Wasserpfeife in die Runde. »Wer raucht an?«

Keiner muckst.

»0.k., o.k.« Ich zünde das Ding, kann's grad so aus der Hand geben und werde von einem Strudel in den Sessel gezogen. Teller sagt irgendwas. Ich hör ihn nicht, sicher sowieso bloß Schwachsinn.

Mann, wie lange häng ich hier schon rum, im Siff. Ich denk an meine Familie, die hab ich nämlich. Tja, einst war ich der junge Hoffnungsträger unserer Blutlinie. Zwölfte Klasse

dann das große Zerwürfnis. Wegen dem Kiffen. Das Zeckenoutfit war schon so eine Gratwanderung. Väter ... Verlasse mein Haus! Ha, du Arschloch, hast Glück, dass dich meine Mutter hat einziehen lassen. Fängst an, an erwachsenen Kindern rumzuerziehen. Nimmst dir jedes verdammte Recht, weil du der Stecher meiner Mutter bist, oder was?

Irgendwann haben wir uns über den Rasen gewälzt, dabei hab ich meinen Schneidezahn verloren, aber er sah auch übel aus. Mutter war das zu viel. Sie hat nächtelang geheult und ich bin abgehauen. Scheißegal, wohin. Ich kam klar, so wie ich jetzt klarkomme. Mal arbeiten, mal ein Geschäft, schnorren. Mann, ich war sonst wo. Italien, Spanien, Frankreich, Polen, Ungarn, Rumänien, Tschechien, England, was weiß ich, wo noch alles.

Keine Ahnung, was ich jetzt eigentlich hier mache.

»Kiffen!« Der Typ neben mir hält mir die Bhong hin.

»Geht noch?«, frag ich. Er zuckt schwammig die Schultern.

Während ich noch ziehe, höre ich die Freaks um mich herum sagen: »Oh Scheiße, der wird bestimmt übel.«

»Ja, der wird wehtun.«

Ich versuche auszuatmen und eine Mischung aus Husten und Kotzen überwältigt mich. Ich renne hustend, rotzend, kotzend zum Klo und hänge mich unter einen Wasserhahn, spüle und rotze, bis es nachlässt. Mir schießen die Tränen in die Augen und ich bin plötzlich voll nüchtern.

Sie heißt Chappi, denk ich. Alles kommt wieder. Ich war containern, hinterm Markant. Das lohnt sich besonders am Wochenende. Ich hab dort schon palettenweise Jogurt und Pudding rausgeholt oder Chips und und und ... Ich mach den ersten Container auf – vergammeltes Gemüse, ein Schwarm Fliegen. Da wühl ich dann auch nicht mehr drin rum. Der zweite Container – gähnende Leere. Als ich den dritten Container aufmache, fällt mir das Kinn runter.

»Kannstu bitte den Deckel wieder zumachen. Ich war grad eingeschlafen.«

Also zieh ich den Deckel wieder zu. Moment mal, denk ich.

»He, eigentlich ist das hier überhaupt nicht dein eigener Müllcontainer. «

Von drinnen kommt ein gedämpftes »Weißt du, wie egal mir das ist?«

»Liegt da drinnen was Essbares?«

»Jetzt werd mal nich anzüglich.«

»Mann, ich will dich nich anmachen. Ich bin doch nur am Containern.«

»Ja, Typ, hier drin liegen ungefähr hundert Kilo Käse und ich hab keinen Plan, wie ich das Zeug wegkriegen soll.«

»Hundert Kilo ?«

»Lass es achtzig sein. Ich kann's trotzdem nich schleppen.«

»Schon mal über'n Einkaufswagen nachgedacht?«

»Hab keine Mark und außerdem, fahr mal mit 'nem Einkaufswagen U-Bahn.«

»Alles klar, deshalb legst du dich dazu und wartest, bis ihr vergammelt.«

»Sag mal, willst du dich nich endlich verpissen?«

»Ph.«

Wir schweigen eine Weile.

»Hast du Bock Bier zu holn ?«, fragt sie.

»Nee.«

»Arschloch! «

»Pussy.«

»Ich komm gleich raus.«

»Und ?«

»... mach dich rund.«

»Ja, ja.«

»Reiß ja den Hals nicht zu weit auf.«

»Ach komm, du willst mich verprügeln und kannst nich mal 'ne Mark für 'nen Scheiß Einkaufswagen aufstellen!«

»Jetzt reiches!«

Sie klappt den Container auf. Ich sitze davor. Sie greift mir in den Iro, reißt mich hoch und langt mir eine mit der Faust unters Kinn, woraufhin ich etwas taumel und mir das Kinn reibe.

»Alter Schalter.«

Sie trägt eine zerrissene Lederjacke, einen kurzen roten Iro und zwei Ringe durch die Lippe. Gerade Nase, hohe Wangenknochen, stechend blaue Augen.

»Wie heißt du eigentlich?«, fragt sie.

»Geht dich 'nen Scheiß an.«

»Och, ist der Kleine beleidigt? Na ja, egal, ich bin Chappi.«

»Korn«, sag ich.

Eine ganze Weile stehen wir nur da und starren uns an.

»O.k.«, sag ich schließlich, »ich hol was zu trinken.«

»Cooooool, bist 'n Feiner.«

»He, Vorsicht.«

Sie sieht mich an, zieht eine Augenbraue hoch.

Na ja, denk ich, dreh mich um und geh Schnaps holen. Ich weiß nicht, was mit mir los ist. Ich geh einfach in den Bahnhofsmarkt, nehm die Flasche, ohne mir die Mühe zu machen, irgendwie heimlich zu tun, und geh wieder raus. Niemand hält mich auf oder so.

Als ich zurückkomme, hat Chappi schon einen Einkaufswagen vorm Container geparkt, steht drin und lädt den Käse ein.

»Ich hab noch mal drüber nachgedacht, das mit dem Wagen is keine üble Idee.«

»Ach, und woher kam die Mark?«

»Siehst du den Typ da vorn?« Sie weist auf eine torkelnde Gestalt. »Von dem.«

»Und wo willst du das Zeug hinbringen?«

»Na ja, ich dachte ins Köpi oder so.«

»Hm, nich dumm, zum Köpi kommt man zu Fuß und das is allemal 'ne fette Volxküche.«

Wir fahren mit dem vollen Wagen die großen Straßen entlang und kommen eigentlich recht gut voran. Es ist eine klare

Nacht und man sieht die Sterne, was selten passiert in Berlin. Sie ist auch so eine Ausreißerin, seit drei Jahren in Berlin, keine Papiere, mal hier mal dort. Jannowitzbrücke küssen wir uns, als grade die letzte S-Bahn über unsere Köpfe hinwegdonnert.

Als wir im Köpi ankommen, pennt dort alles und die Flasche Korn ist fast leer. Wir stellen den Wagen einfach davor ab und torkeln ineinander verschlungen zum Alex zurück, um noch den Rest zu holen.

Am Alex meint sie: »Alles klar, Korn, du holst am besten mal noch so 'ne Flasche und ich lad das Zeug schon mal ein.«

Im Markt ist außer dem Verkäufer und mir niemand und ich komm nicht umhin, die Flasche zu bezahlen. Tja, und dann komm ich zum Container und da ist keine Chappi, nicht eine einzige. Vor dem Container steht der verdammte Wagen, aber keine Chappi. Den Wagen jetzt voll zu machen, ist mir auch irgendwie zu blöd. Stattdessen mach ich mich voll, such noch ein bisschen nach der Frau und fall dann auf der Bahnhofstreppe ins Koma.

»Korn, alles klar ?«

»Ja, ich komm klar ... Ist die Bhong fertig? Ich hätt gern mal 'nen Guten.«

»Ja, die Bhong ist klar.«

Ich nehm einen tiefen Zug und im Kopf wird das Karussell angeworfen.

»Leute«, sag ich und rappel mich ein wenig auf, was das Karussell verlangsamte. »Sagt mal, kennt von euch jemand eine Chappi ?«

»Wie soll die heißen? Chappi ? Wie das Hundefutter ?«

»Ja, genau so.«

»Nee.«

Teller guckt mich an. »So 'ne Punkerfrau ?«

»Ja.«

»Mit 'ner zerrissenen Lederjacke und 'nem roten Iro ?«

»Ja, ja.«

»Nee, kenn ich nich.«

»He, komm, mach kein' Scheiß. Is echt wichtig.«

»Mann, ja, ich hab sie schon 'n paar Mal irgendwo gesehn. Aber mehr weiß ich auch nich.«

»Hm, o. k., danke, Teller. Ich muss noch mal los.«

Ich stakse durch den Beinsalat vorm Sofa und lauf die Treppe runter. Draußen ist's schon fast wieder dunkel. Sirenen heulen durch die Stadt. Ich setz mich in die S-Bahn Richtung Köpi. In der Köpenicker Straße steig ich eine Weile planlos rum, bis ich jemanden finde, der mit der Kneipe zu tun hat.

»Ja, den Käse ham wir gefunden, der reicht bestimmt für zwei Voküs.«

»Ich hab das Ding gestern mit Chappi hergefah'n und danach ist sie spurlos verschwunden.«

»Ja, weiß nich, da kann ich auch nicht helfen.«

»Hm.«

»Danke noch mal für den Käse und so ...«

»Schon in Ordnung.«

»Weißt du, wir wolln heut Abend Kneipe machen.«

»Alles klar. Ihr habt zu tun, bin schon weg.«

»Wegen Chappi, versuch's doch mal in der Rigaer.«

»Lass mal, da komm ich grad her. Trotzdem danke.«

»Nee, Mann, ich muss danken«, ruft er mir noch nach.

Scheiße, denk ich, eben ist sie noch da und schwupps ... ich steig da nicht durch.

Ich laufe durch die Gegend, Mariannenplatz, Oranienstraße, Kotti, hab die Kapuze über den Kopf gezogen, grübel in mich hinein, so findet man niemanden. Plötzlich haut mir jemand auf die Schulter. »Korn, altes Haus.« Ich dreh mich um.

»Chappi! He, was war los, du warst plötzlich verschwunden. Ich hab schon gedacht, du bist 'ne Hallu, so was wie 'ne Fata Morgana oder so.«

»Nee, keine Sorge, ich bin real.«

Schweigen.

»Red doch mal Klartext! Bist du auf Schore, oder was?

Musst du immer mal strichen gehen oder wie sieht's aus ?«

»He, Vorsicht, junger Freund. Pass auf, was du sagst.«

Sie schuldet mir keine Rechenschaft oder so, was zieh ich hier eigentlich ab? Soll sie machen, was sie für richtig hält.

»O. k., o. k., geht mich nix an ...«

»He, Korn, ich hab'n Brösel einstecken, wolln wir vielleicht ein' kiffen ?«

»Ja, cool«, hör ich mich sagen.

»'ne Erdbhong ?«

Eine ganze Weile rennen wir durch die Gegend und suchen guten Boden. Als wir endlich welchen finden, merk ich meine Beine kaum noch. Die Erdbhong haut ziemlich rein. Ich sitz erst mal nur und krieg keinen Ton raus.

Chappi meint: »Komm, lass uns 'n bisschen besaufen.«

Ich zieh die Taschen aus der Hose.

»Ich hab kein' Pfennig.«

»Drüben is 'n Plus, da lässt sich's locker klauen.«

Wir gehen kackendreist rein, stecken jeder zwei Flaschen ein und gehen wieder raus.

Zwei von den Flaschen tauschen wir gleich gegen Kippen und 'n bisschen was zu kiffen.

Wir saufen und lallen von Chaos und Freiheit, sind komischerweise schon wieder am Alex, keine Ahnung, wie wir da hingekommen sind. Wir liegen am Brunnen vor der Markthalle.

»Früher im Osten«, fang ich an, »war das hier eine große Halle, in der's zwar so gut wie nichts gab, aber jeder konnte sich's leisten.«

Chappi nimmt einen Pflasterstein in die Hand.

»Darauf hatte ich schon immer Bock.«

»Warte, ich auch.«

Wir haun ungefähr vier Pflastersteine wahllos in irgendwelche Schaufenster. Die Alarmanlagen gehen los und wir

rennen über die Nottreppe aufs Dach. Von oben sehen wir, wie die Bullen mit Blaulicht vorfahren und davor irgendwie rumsenden.

Wir küssen. Die Sonne geht auf. S-Bahnen voller Schichtis donnern in den neuen Tag. Er ist diesig und grau, der neue Tag. Wir liegen im Monbijoupark, kiffen, dämmern vor uns hin.

»He, Chappi ?«

»Ja, was is los ?«

Ich will sagen, he, du hast doch irgendein Problem. Ich kann bestimmt 'n bisschen Kohle aufstelln. Was braucht der Mensch schon und so ... Lass uns abhaun. Stattdessen sage ich: »Nix.«

»Korn, ich muss los. Komm, küss mich.«

Wir küssen, sie schiebt mich weg, sanft, steht auf, dreht sich um, geht.

»Warte«, ruf ich. »Lass uns treffen irgendwie ...«

»Korn, vergiss mich einfach. Du passt null in mein Leben.

Und glaub mir, Alter, ich pass ganz sicher nich in deins.«

Als sie weg ist, mach ich mich auf den Weg in Richtung S-Bahn.

Dabei geht mir dieses Lied von Janis Joplin durch den Kopf, das mit der Freiheit, die man hat, wenn man nichts hat.

(erschieden im Ravensburger Buchverlag 2001 in „Berlin? Berlin!“)